

Im Kreuz wird Ostern sichtbar

24. März 2016 nach Steffen Brühl



Ich bin vor kurzem in einem Ausstellungskatalog beim Anblick dieser sehr modernen Interpretation eines Wandkreuzes quasi „hängen geblieben“ – eine Art der Gestaltung, die zum „Hängenbleiben“ fast schon einlädt.

Ein Kreuz aus Stahl geschnitten, gefertigt von dem Künstler Hermann J Kassel – Das äußere Kreuz umschließt ein inneres, dessen Enden angehoben worden sind. Sie scheinen sich dem Betrachter entgegen zu neigen. Ein Symbol von entgegenkommenden Armen, ein Symbol der Hoffnung auf Auferstehung und das ewige Leben?

Aber vielleicht auch in einem anderen Kontext: Jesus Christus, der sich vom Kreuz loslöst und sich zu mir, dem Betrachter hinunter beugt und berührt?!

Die Zuneigung zum anderen, so wie Jesus sie praktiziert und seinen Jüngern vorgelebt hat, das ist uns bis heute als sein Vermächtnis aufgegeben: dass wir es Jesus gleichtun und uns dem Mitmenschen in seiner Bedürftigkeit zuneigen.

Am Gründonnerstag, in dem Sich-hinab-beugen zur Fußwaschung, verdichtet sich noch einmal die ganze Lebenshingabe Jesu. In ihm hat sich Gott zu uns Menschen herabgebeugt, ist er mit uns auf Augenhöhe gegangen, um uns seine Zuneigung zu zeigen.

In die Fußwaschung, hat Jesus seine Liebe zu uns Menschen noch einmal ganz anschaulich hineingelegt. So wie es ihm in seinem ganzen Leben um den Dienst am Menschen gegangen ist. Und genauso tut er das nachher beim Letzten Abendmahl, wenn er Brot und Wein deutet als: mein Leib für euch; mein Blut für euch. Als bleibende Zeichen seiner Hingabe, aus Liebe zu uns. Zeichen, die fortleben in jeder Feier der Eucharistie.

Sein Beispiel fordert uns auf, dass wir nicht in Distanz verharren, dass wir im Blick auf unsere Mitmenschen nicht zuerst fragen: Was muss ich tun? Was kann man von mir verlangen?

Sondern so wie Jesus das immer wieder getan hat, wenn er Menschen in Not und Bedürftigkeit begegnet ist. Er hat zuallererst gefragt: Was kann, was soll ich dir tun? Dass wir uns also so wie er berühren lassen von der Not der anderen, sie an uns heranlassen und an der Not unserer Mitmenschen Anteil nehmen. Wo immer wir das tun, da sind wir zugleich Jesus ganz nahe, erhalten wir Anteil und Gemeinschaft mit ihm, wie Jesus sagt.

Beispiele, in denen die Not anderer Menschen an die Türen unserer Herzen klopft, gibt es mehr als genug.

Besonders drängend erleben wir sie momentan wohl im Zustrom der Flüchtlinge und Asylbewerber, die in immer größerer Zahl Zuflucht in unserem Land suchen und mittlerweile auch unsere Gemeinde erreicht haben; die fremd und obdachlos zu uns kommen, die alles verloren haben, die traumatisiert sind und in ihrer Not bei uns Hilfe suchen. Wenn wir uns in christlicher Verantwortung diesen Menschen zuneigen, dann sehen wir eben nicht nur das Fremde in ihnen – die fremde Sprache, ihre fremde Kultur, andere Sitten und Gebräuche. Was uns – in einem ersten Impuls dem Fremdartigen gegenüber – vielleicht auf Distanz gehen lassen möchte, vor dem sich manche abschotten wollen.

Wenn wir uns ihnen zuneigen, uns in Liebe hinab beugen zu ihnen und ihrer Not, dann sehen wir Menschen wie wir, die nichts Anderes wollen, als wir auch: nämlich ein Leben in Ruhe, in Frieden und Sicherheit.

Der Künstler hat dem Kreuz den Namen „Aeternus Kreuz“ gegeben, was so viel heißt wie ewig, beständig oder immerwährend. Er hat eine Darstellungsform gewählt, die die Leidensgeschichte Jesu vom Tod am Kreuz, bis zur Auferstehung versinnbildlicht. Also quasi Karfreitag und Ostersonntag in einer Darstellung vereint.

Sehen wir es als eine Art Versprechen an: Jesus Christus hat sich zu uns hinab gebeugt, um uns einen Weg zu zeigen, in seine Nachfolge zu gehen – mit dem wunderbaren Geschenk der Hoffnung auf die Auferstehung und das ewige Leben.

Gabriele Muhr
Pfarrgemeinderatsvorsitzende von St. Jakob